

Musik und Bildung 5/1979

Themenheft „Musik und Politik“

mit einem Editorial
von Christoph Richter
und einem Leitartikel von Heinz Antholz
„Politische Aspekte des Musikunterrichts.
Problemskizzen“

Mehrere Personen wurden gebeten, zum
Artikel von Antholz Stellung zu nehmen.
Unter anderen auch Schleuning & Stroh,
die seinerzeit u.a. durch das Buch
„Kinderlieder selber machen“ bei Rowohlt
als „kompetent“ galten.

Peter Schleuning
und Wolfgang Martin Stroh

„Und wenn das Glöcklein
fünfmal schlägt,
das macht sogar
dem Bagger Spaß“ –
Heinz Antholz konkretisiert
und weitergedacht

Grundsätzliche wissenschaftliche Abhandlungen sind wie von selbst vom Schein des Liberalen umgeben. Erst im Herabsteigen vom Abstrakten zum Konkreten zeigen sich oft die kämpferischen Züge.

Wir wollen im folgenden einige Aussagen von Antholz hypothetisch konkretisieren und auf diese Weise einer politischen Diagnose unterziehen. Uns interessiert es, wofür und wogegen Antholz eigentlich mit seinen Ausführungen kämpft.

Anknüpfungspunkt unserer Diagnose sind jene Passagen, in denen Antholz selbst (politisch) konkret wird:

Staat und Politik besitzen gegenüber der Pädagogik sowohl Ordnungsfunktionen (institutionelle Voraussetzungen), als auch Ziel-funktionen (inhaltliche Dimensionen von Bildung und Schule). Sie finden in der liberalen Demokratie aber ihre Grenze auch an regulativen Ideen der Pädagogik, besonders an der nicht kollektiv vorgegebenen und vermittelten Mündigkeit des zu erziehenden jungen Menschen. Der Pädagoge kann deshalb nicht alles, bildlich gesprochen, über Kimme und Korn der Politik anvisieren und ihre bloße Fortsetzung mit anderen Mitteln betreiben.

... Entscheidung im politischen Konkurrenz- und Konfliktfeld setzt Kompetenzen und Mündigkeit voraus, zu welchen der junge Mensch erst hinzuführen bzw. zu erziehen ist. Politische Bildung ist nicht mit politischer Schulung zu verwechseln, welche den Willen zur Veränderung der Welt vor ihre Interpretation und gegen diese ausspielt, z.B. gegen (sicher nicht unstrittige) Konzeptionen neuerer Musikdidaktik das „Kinderlied“ vom „Baggerführer Willibald“ oder ähnliche Politmusik stellt, um mit primitivem Politökonomismus und musikalischer Bildzeitung in C-Dur „unseren Kleinsten“ politische Allmachtsphantasien auf Flügeln des Gesangs zu suggerieren; politische wie musikalische Bildung bleiben hier gleicherweise auf der Strecke. Musikunterricht ist kein Ort parteipolitischer Missions- und Schulungskampagnen, die subkutan politische Gesinnung verabreichen und junge Menschen „fertig machen“ ...

Um nicht mißverstanden zu werden: Die Prüfung freiheitlicher demokratischer und verfassungsrechtlicher Absicherungen der Bildungs- und Lerninhalte ist nicht schon angezeigt, wenn der „Baggerführer Willibald“, die Internationale oder das Horst-Wessel-Lied im Unterricht erklingen. Der Ruf nach präventivem Demokratieschutz – es ist für Theorien offener Gesellschaft und liberaler Demokratie eine heikle Frage, ob und wann Toleranz gegenüber intoleranten Parteien oder Ideologien geübt werden darf – erhebt und entscheidet sich pädagogisch-didaktisch erst im detaillierten Kontext des Lernprozesses (bloßes „Einsingen“ und „Eingewöhnen“? Alternativenangebote?) und seines Lernzieles (Identifikation mit dem Liedtext?).

... Politische „Rhetorik in Tönen“ ist – abgesehen davon, daß sie leicht in „musikalischen Schwachsinn“ verfällt, um zu überreden – auch politpädagogischer Schwachsinn mangels Überzeugungskraft.

Positiv gewendet: Der Musikunterricht bringt seinen Beitrag zur politischen Bewußtseinsbildung ein, indem er, formelhaft gesagt, Faktur und Funktion in Beziehung setzt (diese Struktur dieser Musik – in dieser Situation für diesen Adressaten zu diesem Zweck und mit dieser Wirkung) und indem er – formaler Ermöglichungsgrund „politischen“ Unterrichts und Unterrichtsstils – solche Korrespondenzen kritisch befragt (z. B. Wechselwirkung von Faktur und Funktion?) und auch in Frage stellt (Differenzierung, Verstärkung, Emotionalisierung, Entrationalisierung durch Musikalisierung politischer Aussage?), um ästhetische und politische Identitätsfindung für den Schüler offen zu halten. Kurz: Musikunterricht treibt nicht politische Schulung durch Musik, sondern politische Bildung (wenn man so sagen will) an Musik.

Stellen wir uns einen Unterricht vor, der den hier entwickelten Ansprüchen optimal genügt! Denken wir uns eine Unterrichtseinheit, in der wir mit Schülern gerade das plastisch herausarbeiten wollen, was Antholz sagt. Denn, *um nicht mißverstanden zu werden*¹⁾, das Lied vom „Baggerführer Willibald“ dürfen wir ja singen, falls der *Kontext des Lernprozesses* solches gestattet²⁾.

Hier ist sie, unsere hypothetische Unterrichtseinheit:

Unterrichtseinheit zum Thema: Lieder aus der Arbeitswelt

Zielsetzung

Die Unterrichtseinheit (UE) sollte im größeren Zusammenhang eines Unterrichts stehen, der als Gesamtziel verfolgt:

Der Schüler soll befähigt werden, selbst seine *ästhetische und politische Identitätsfindung* vornehmen zu können.

Der Schüler soll zu *Kompetenz und Mündigkeit* hingeführt werden, damit er sich *im politischen Konkurrenz- und Konfliktfeld* richtig entscheiden kann.

In der UE sollen die beiden Lieder „Und wenn das Glöcklein fünfmal schlägt“, ein Maurerlied „aus Schlesien“, und der „Baggerführer Willibald“ von Dieter Süverkrüp einander gegenübergestellt werden (vgl. Beispiel 1 und 2).

Bsp. 1

Aus Schlesien

1. Und wenn das Glöck-lein fünf - mal schlägt,
 uns - re Ar - beit sich be - wegt.
 Tun wir auf den Bau hin - lau - fen,
 tun auch uns - re Kell ein - tau - chen,
 tau - chen in den Mör - tel ein,
 den - ken's wär der be - ste Wein.

2. Und wenn es kommt zur |:Frühstückszeit, :|
 |: ist der Kaffee schon bereit. :|
 Ei, so trinken wir in Massen
 eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs Tassen
 nach dem rechten |: Lob und Preis: :|
 |: Lustig ist, was Maurer heißt! :|
3. Und wenn es kommt zur |: Mittagszeit, :|
 |: ist das Essen schon bereit. :|
 Greifen wir nach Gabel und Messer,
 fangen tapfer an zu essen,
 daß dem Meister wird |: angst und bang: :|
 |: „Ach, Geselln, eßt nicht so lang!“ :|

Durch diese Gegenüberstellung soll

- der musikalische *Bildzeitungsstil* des einen Liedes bewußt gemacht und dadurch ein Beitrag zur Erziehung zu ästhetischer Mündigkeit, sowie
- das Verhältnis zwischen *Interpretation* der Arbeitswelt und dem *Willen zur Veränderung* herausgearbeitet und dadurch ein Beitrag zur Erziehung zu politischer Mündigkeit geleistet werden.

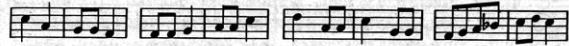
Methodische Hinweise

Trotz des *primitiven Politökonomismus* des einen Liedes ist die *Prüfung freiheitlicher demokratischer und verfassungsrechtlicher Absicherung der Bildungs- und Lerninhalte ... nicht schon angezeigt*, wenn dies Lied gesungen wird. Es kommt vielmehr auf den Unterrichtszusammenhang an, der durch die angeführten Ziele hinreichend im Sinne eines *präventiven Demokratieschutzes* abgesichert sein dürfte.

Dennoch bleibt dies eine *heikle Aufgabe* für den Lehrer, der sich seiner hohen Verantwortung bewußt sein sollte. Diese Verantwortung impliziert eine in jede methodische Einzelheit reichende Umsetzung der genannten Ziele. Es genügt nicht, diese Ziele nur verfolgen zu wollen, der Lehrer muß auch sicher sein, daß er diese Ziele

Bsp. 2

Melodiebausteine



Mi - Ma - Mauremann
 baut das Haus, so schnell er kann,
 setzt bei Wind und Sonnenschein
 immer fleißig Stein auf Stein.

Zur Begleitung



Na ja, so fängt das an.
 Dann kommen alle Mann.
 Sie bauen erst den Keller.
 Dann baun sie immer schneller.
 Was kommt dabei heraus?
 Ein Haus!

Und in das Haus hinein
 ziehn feine Leute ein.
 Die Miete ist sehr teuer.
 Kost' siebenhundert Eier.
 Wer kriegt die Miete bloß?
 Der Boß!

Der Boß kommt groß heraus.
 Dem Boß gehört das Haus.
 Dem Boß gehört der Bagger,
 der Kran und auch der Acker.
 Und alles, was da ist.
 So'n Mist!

Der Boß steht meistens rum
 und redet laut und dumm.
 Sein Haus, das soll sich lohnen.
 Wer Geld hat, kann drin wohnen.
 Wer arm ist, darf nicht rein!
 Gemein!

Der Willibald kriegt Wut.
 Er sagt: „Das ist nicht gut!“
 Er steigt auf eine Leiter:
 „Hört her, ihr Bauarbeiter,
 der Boß ist, wie ihr seht,
 zu blöd!

Sein Haus, das bauen wir!
 Was kriegen wir dafür?
 Der Boß zahlt uns den Lohn aus,
 Die Miete für sein Wohnhaus,
 die ist in unserem Lohn
 nicht drin!

Das hat doch keinen Zweck!
 Der Boß geht besser weg!
 Dann baun wir für uns selber
 ein schönes Haus mit Keller.
 Da ziehen wir alle ein.
 Au, fein!“

310

Es ist am Mor - gen kalt. Da kommt der Wil - li - bald. Und klet - tert in den Bag - ger und bag - gert auf dem Ak - ker ein gro - ßes tie - fes Loch. Was noch?

Letzte Strophe

Wie Wil - li - bald das sagt, so wird es auch ge - macht. Die Bau - ar - bei - ter le - gen los und bau - en Häu - ser, schön und groß, wo je - der gut drin woh - nen kann, weil je - der sie be - zah - len kann. Der Bag - ger - füh - rer Wil - li - bald baut ei - ne neu - e Schwimm - anstalt. Da sprit - zen sich die Leu - te naß. Das macht so - gar dem Bag - ger Spaß.

tatsächlich verfolgt. Methodische Einzelhinweise im Verlauf der folgenden Darstellung sollen ihm dabei behilflich sein.

Skizze des Unterrichtsablaufs

Die folgenden Schritte brauchen nicht immer zeitlich hintereinanderzuliegen. Im Gegenteil: es ist darauf zu achten, daß innerhalb der eher theoretischen Schritte das Musikpraktische nicht zu kurz kommt! Es soll, ja es darf gesungen werden.

1. Einstieg:

Der Lehrer sollte mit seiner Klasse einen nahegelegenen Bauplatz besuchen und mit seinen Schülern darauf achten, was die Maurer bei ihrer Arbeit oder in der Pause singen (Cassettenrekorder!). Falls der Baulärm ein unmittelbares Erfassen der Lieder unmöglich macht: Befragung!

Dieser Einstieg ist nur sinnvoll, wenn es dem Lehrer gelungen ist, einen Bau ausfindig zu machen, auf dem Arbeiter tätig sind, die aus Schlesien stammen. (Vorerkundung bei den ortsansässigen Bauunternehmern!)

2. Singen und musikalischer Vergleich:

Beim Einstudieren und Singen der Melodie sollte der Lehrer behutsam die musikalische Höherwertigkeit der schlesischen Melodie herausarbeiten. Je nach politischem Verantwortungsbewußtsein des Lehrers kann das Lied vom „Baggerführer Willibald“ gesungen, oder aber nur von Platte gespielt werden³⁾. Es sollte zu Beginn der UE vermieden werden, daß den Kindern das Singen des Lieds vom „Baggerführer Willibald“ Spaß macht, da das die nachfolgende kritische Behandlung der musikalischen Substanz behindern könnte.

Als Tafelbild könnte folgende Gegenüberstellung im Laufe der Stunde erarbeitet werden:

„Baggerführer Willibald“:	Maurerlied aus Schlesien:
C-Dur (kein Vorzeichen!) Lauter Viertelnoten (rhythmische Eintönigkeit) viele Pausen (Einfallslosigkeit)	F-Dur (ein Vorzeichen!) Viertel, Achtel, Sechszehntel (rhythmische Vielgestaltigkeit) keine Pausen, viele Töne (Einfallsreichtum)
melodische Armut:	melodischer Reichtum:
 schlechte Tonmalerei: „Loch“ = Pause	 gute Tonmalerei: „tun wir auf den Bau hinlaufen“ = Sechszehntellauf
 tiefes Loch. Was noch?	 auf den Bau hin-lau-fen.
primitiv	nicht primitiv

Kontrollen: Das Tafelbild kann zum Ausgangspunkt einer Kontrollbefragung gemacht werden. Schüler können auch aufgefordert werden, weitere Beispiele zu nennen (Transferleistung). Schließlich könnte der Zusammenhang zu Kriterien eines echten Volkslieds hergestellt werden⁴⁾.

Methodischer Hinweis: In diesem Stadium der UE sollte der Lehrer die Frage vermeiden, welches Lied den Schülern mehr gefällt. Es sollte vermieden werden, daß Schüler aufgrund der in diesem Stadium noch nicht hinreichend entwickelten Kompetenz und Mündigkeit das primitive Lied schöner fänden. Konflikte zwischen Lehrer und Schülern, die den weiteren Verlauf des Lernprozesses negativ beeinflussen könnten, wären zu erwarten.

3. Singen und Textvergleich:

Als Einstieg können nochmals die Erfahrungen, die anlässlich der Baubesichtigung gemacht worden sind, in Erinnerung zurückgerufen werden. (Als Ersatz können auch Dias gezeigt werden.) Die sich hieran anschließende Textdiskussion sollte zwei Schwerpunkte haben:

- Verdeutlichung der Umgangs- und Bausprache im einen, der in der Schule üblichen Sprache im anderen Lied,
 - Zusammenstellen der Meinungen von Schülern zu einigen inhaltlichen Aussagen des Lieds vom „Baggerführer Willibald“.
- Die Schüler sollen sagen, welche Ausdrücke im Text des „Baggerführer Willibald“ man in der Schule eigentlich nicht verwenden darf: „siebenhundert Eier“ (statt 700 DM), „kommt groß raus“, „so'n Mist“, „ist nicht drin“ usf.

Die Schüler können, wenn sie diese sprachliche Eigenart erkannt haben, selbst entscheidend erkennen, warum das Lied von Süverkrüp schon allein aus sprachlichen Gründen in der Schule eigentlich fehl am Platz ist. Süverkrüp hat vielleicht die Sprache der Schüler, vielleicht sogar die Sprache vom Bau eingefangen; das besagt aber noch nicht, daß diese Sprache in der Schule gesprochen werden darf.

Diese Gedanken können in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit dem Deutschlehrer noch weiter vertieft werden.

Anschließend kann in Gruppenarbeit auf einige inhaltliche Punkte des Textes von Süverkrüp kritisch eingegangen werden. Kleingruppen sollen Antworten (und Begründungen) auf folgende Fragen erarbeiten:

1. Habt Ihr auf dem Bau schon einmal einen sog. „Boß“ dumm reden hören? Meint Ihr, ein großes Haus käme überhaupt zustande, wenn der sog. „Boß“ blöd wäre?
2. Könnt Ihr Euch vorstellen, daß die Arbeiter Häuser bauen würden, wenn sie deren Mieten gar nicht bezahlen könnten? Oder sind nicht die Arbeiter, die keine Mieten bezahlen, faul oder einfach Betrüger?
3. Meint Ihr, daß Arbeiter „immer schneller“ arbeiten können, wie es die 4. Strophe aussagt? Oder ist es nicht so, daß die Bauunternehmer so viele teure Maschinen anschaffen müssen, weil die Arbeiter nicht mehr so schnell und schwer arbeiten wollen, die Arbeit aber doch getan werden muß?

Nach der Bearbeitung dieser Fragen werden die Schüler sicherlich leicht selbst herausfinden, daß beim schlesischen Maurerlied kein *Wille zur Veränderung* zu erkennen ist, die Maurer vielmehr zufrieden sind. Zudem kann dieser *Wille* gar nicht vor der *Interpretation* der Arbeitswelt kommen, weil das Lied keinerlei Interpretation enthält. Bei Süverkrüp spricht dagegen der *Wille* bereits aus den umgangssprachlichen, aggressiven Ausdrücken.

4. Zum Gebrauch der Lieder (Rollenspiel):

Vorüberlegung: Den Schülern ist vielleicht gar nicht das Problem bewußt, daß man nicht einfach jedes beliebige Lied singen darf. Zwar wird schon das eine oder andere Mal ein Erwachsener gesagt haben „sing“ das nicht“, aber hierbei hat der Schüler wohl meist ein unbegründetes Verbot entgegennehmen müssen. In der vorliegenden UE kommt es indessen darauf an, daß der Schüler selbst in freier Entscheidung erkennt, daß und warum er bestimmte Lieder nicht singen darf, eben weil es ihm die Fähigkeit, sich frei entscheiden zu können, austreiben würde⁵⁾.

Dies Problem soll durch eine Art Rollenspiel herausgearbeitet werden.

Rollenspiel

Aufgabenbeschreibung:

Stellt Euch vor, einer Eurer Mitschüler, dessen Vater Bauunternehmer ist, hat das Textblatt, das Ihr in der vorigen Stunde bekommen habt, mit nach Hause genommen und seinem Vater gezeigt. Dieser Vater wendet sich daraufhin mit einem Brief an das Oberschulamt. Der Oberschulrat schreibt daraufhin an unsere Schule. Es findet eine Elternversammlung statt, in der die Eltern eine Erklärung verabschieden. Zugleich wird Euer Musiklehrer von einem Reporter über den Vorfall befragt.

Den Schülern werden die folgenden fünf Texte (Briefe, Erklärung, Interview⁶⁾) in beliebiger Reihenfolge vorgelegt:

Es liegt eine Beschwerde vor, daß beiliegender in seiner Zielsetzung sehr einseitige Text im Musikunterricht der Jahrgangsstufe 5 verwendet wurde. Das Oberschulamt, das die Verwendung eines Textes von so extremer Einseitigkeit an der Schule keineswegs billigen kann, ordnet für den Fall, daß dieser Text tatsächlich im Unterricht verwendet wird bzw. wurde, an, daß ab sofort nicht mehr damit gearbeitet werden darf.

A

In einer Abstimmung sprechen sich die Anwesenden einstimmig dahingehend aus, daß von ihrer Seite keine Bedenken bestehen, dieses Lied im Unterricht zu verwenden. Als Gründe werden genannt: Das Lied macht den Kindern Spaß. Die Kinder sollen mit einer Vielfalt von Meinungen konfrontiert werden. Das Lied, das gegen überhöhte Mieten, gegen dumme und laute Bosse und für Selbstorganisation von Arbeitern beim Häuserbau spricht, enthält keine anstößige oder gefährliche Meinung.

B

Ist Ihnen bekannt, daß an der ...schule den Schülern der 5. Klasse ein Lied beigebracht wird, das eindeutig radikale Tendenzen hat und einen Berufsstand verächtlich macht, dem die Bundesrepublik zu einem nicht unwesentlichen Teil ihren derzeit hohen sozialen Stand verdankt! Ich selbst kann als Bauunternehmer, der jährlich für mehrstellige Summen städtische Aufträge im sozialen Wohnungsbau ausführt, am besten beurteilen, daß jeder, der seiner Arbeit nachgeht, auch seine Miete bezahlen kann.

C

Im Einzugsgebiet unserer Schule sind im letzten Jahr Mieterhöhungen durchgeführt worden, denen sich die Mieter widersetzt haben. Einige Familien waren so in Geldschwierigkeiten geraten, daß sie unter das Lebensniveau gefallen sind, das üblicherweise mit Sozialhilfe möglich ist.

In den Diskussionen mit Eltern hat sich gezeigt, daß der „Baggerführer Willibald“ nach Meinung aller Schüler und aller Eltern mit einer Ausnahme die Wirklichkeit richtig wiedergibt, oder doch in einer akzeptablen Form darstellt. Mit dem Lied wird nicht indoktriniert, es ist vielmehr Ausdruck einer erfahrbaren Situation. Es ist in der Tat aus dem Leben gegriffen.

D

Politische Bildung ist nicht mit politischer Schulung zu verwechseln, welche den Willen zur Veränderung der Welt vor ihre Interpretation und gegen diese ausspielt, zum Beispiel gegen (sicher nicht unstrittige) Konzeptionen neuer Musikdidaktik das „Kinderlied“ vom „Baggerführer Willibald“ oder ähnliche Politmusik stellt, um mit primitivem Politökonomismus und musikalischer Bildzeitung in C-Dur „unseren Kleinsten“ politische Allmachtsphantasien auf Flügeln des Gesanges zu suggerieren.

E

Arbeitsaufgaben:

1. Findet heraus, welche vier der Texte A bis E vom Bauunternehmer, vom Oberschulrat, von den Eltern und vom Musiklehrer stammen!
2. Entwerft einen Brief, den Ihr in dieser Angelegenheit als Leserbrief an die Zeitung schicken würdet! Entwerft auch einen Brief der Bauarbeiter an die Zeitung!
3. Der Text, den Ihr in Aufgabe 1 nicht einer Person unserer Geschichte zugeordnet habt, stammt von einem Musikpädagogen. (Musikpädagogen sind Leute, die Bücher für Musiklehrer schreiben.) Welchen der in unserer Geschichte vorkommenden Personen würde dieser Text gut gefallen! Wer wäre nicht damit einverstanden?

Auswertung: (Je nach der Situation in der Klasse kann die Auswertung mit einem Rollenspiel verbunden werden.) Die Schüler sollen erkennen, daß es in einer *offenen Demokratie und liberalen Gesellschaft* Menschen gibt, die der Meinung sind, der „Baggerführer Willibald“ dürfe gesungen werden, und Menschen gibt, die der Meinung sind, das Lied dürfe nicht gesungen werden. Bei diesem Meinungsspektrum stehen sich gegenüber: Bauunternehmer, Oberschulrat und Musikpädagogen einerseits, Musiklehrer, Eltern und Schüler andererseits. Aus der Bearbeitung der Frage 2 kann entnommen werden, auf welcher Seite der Spiel-Personen die Schüler selbst stehen. Es muß dann im Anschluß an diese Diskussion erörtert werden, ob das im Spiel Dargestellte überhaupt stimmen kann.

Wir brechen an dieser Stelle die Skizze unserer (hypothetischen) Unterrichtseinheit ab, obgleich sie sich noch weiter fortsetzen ließe: durch einen neuen Besuch am Bauplatz, ein Gespräch mit Bauarbeitern, einem Liedervorsingen vor der Baubaracke usw. Trotz einiger Überzeichnungen ist die UE nach unserer Meinung einigermaßen

wirklichkeitsnah. Wenn unser Versuch, die Maximen von Antholz umzusetzen, bisweilen groteske Züge angenommen hat, so war das keineswegs unsere Schuld. Das im 4. Arbeitsschritt vorgeschlagene Rollenspiel stellt sogar die Auseinandersetzung um wirkliche Vorfälle dar: Text A ist dem Schreiben eines Oberschulamts entnommen, Text B dem Protokoll der Elternversammlung einer 5. Jahrgangsstufe, Text D dem Interview mit einem Lehrer der „betroffenen“ Schule und Text E der vorliegenden Nummer von „Musik und Bildung“; lediglich Text C ist erfunden, obgleich sicher ist, daß ein Schreiben dieses Sinngelhalts existieren muß.

Wir haben uns in unserer politischen Diagnose der Aussagen von Heinz Antholz auf zwei recht harmlose Lieder beschränkt. Der heutige Schulalltag kennt Lieder ganz anderen Schlags, und es verwundert eigentlich, daß Antholz seine Kanone auf Spatzen anstatt auf jene Musikprodukte gerichtet hat. Oder meint Antholz, Helmut Segler und Lars Ulrich Abraham hätten 1966 in ihrem Buch „Musik als Schulfach“ ein für alle Mal musikpädagogische Vergangenheit bewältigt⁷⁾? Was Segler und Abraham auf Seite 120 ihres Buches abdruckten, lebt noch: es liest sich auf dem Blatt, das ein Bremer Schulkind 1978 mit nach Hause gebracht hat, folgendermaßen: s. Abb. S. 313.

Aber warum greift Antholz in seiner Argumentation ausgerechnet auf ein Lied zurück, das – wie der „Baggerführer Willibald“ – in keinem Schulbuch zu finden, ja in einem Bundesland sogar explizit zum Gebrauch im Musikunterricht⁸⁾ verboten ist? Warum eigentlich die Suche nach hypothetischen Fällen? Hätte es nicht genügt, heute zugelassene Liederbücher kritisch zu sichten? Wo bleibt die Sorge um den *präventiven Demokratieschutz*? Oder gilt Antholz' Sorge der Tatsache, daß der „Baggerführer Willibald“ relativ bekannt und beliebt ist? Daß das Lied den Kindern Spaß macht, wie die Elternversammlung einer Gesamtschule erklärt hat?

Und widerlegt diese Sorge nicht am schlagendsten das, was Antholz in eindringlichen Worten geschrieben hat: *Politische „Rhetorik in*

Nein
1) Nein, mein mein,
aber mein!
Alberweil kann
man mit;
wenn man will,
daß man mit
lustig sein

2) Ja aber ja
Wenn die Leut'
greulich sein,
schickt man sie
in'n Ofen rein
und heizt ein



Tönen“ ist – abgesehen davon, daß sie leicht in „musikalischen Schwachsinn“ verfällt, um zu überzeugen – auch politpädagogischer Schwachsinn mangels Überzeugungskraft? Politiker und Schulbehörden jedenfalls haben diesem musikpädagogischen Selbstbewußtsein nicht getraut. Und mit recht.

Anmerkungen

- 1) Im folgenden sind alle wörtlichen Übernahmen aus dem Text von Antholz kursiv gedruckt.
- 2) Die Passage, aus der dies Zitat stammt, ist beachtenswert, da sie mit der implizierten Gleichsetzung „links = rechts“ die Sonderstellung des Horst-Wessel-Lieds gem. § 86 Abs. 1 Nr. 4 und Abs. 3 des StGB leichtfertig übergeht.
- 3) Die Frage, welche Schüler die Platte mit dem Lied vom „Baggerführer Willibald“ besitzen, vermag dem Lehrer wertvolle Hinweise zu vermitteln.
- 4) Empfohlen sei die ergänzende Behandlung von Kapitel „Wesenszüge des Volkslieds“ in: H. Sabel, Musikunterricht konkret, Frankfurt/M. 1976, S. 156
- 5) Dies ist ein Parallelgedanke zur *heiklen Frage, ob und wann Toleranz gegenüber intoleranten Ideologien geübt werden darf*.
- 6) Über die Echtheit der hier als Unterrichtsmaterialien vorgelegten Texte siehe unten.
- 7) H. Segler und L. U. Abraham: „Musik als Schulfach“, Braunschweig 1966
- 8) In Baden-Württemberg darf – aufgrund des von uns in der UE rekonstruierten Vorfalles – das Lied nicht mehr im Musikunterricht verwendet werden; lediglich der Text darf im Deutsch- und Sozialkundeunterricht der Oberstufe besprochen werden!

Quellen:

„Und wenn das Glöcklein“: W. Gundlach und P. Fuchs: „Unser Liederbuch“ (Ausgabe Grundschule), Stuttgart 1966, S. 84
„Baggerführer Willibald“: K. Kuhnke (Hrsg.): „Baggerführer Willibald. Kinderlieder“, Reinbek 1974 (= rotfuchs 20), S. 14